

ORGAN DER LIGA FÜR MENSCHENRECHTE, ORTSGRUPPE: PORTO ALEGRE

Abonnementspreis:
Jährlich .... 7$000
Halbjährlich ..... 4$000

Verantwortlicher Schriftleiter: FR. KNIESTEDT.
Geschäftsstelle: Rua Voluntarios da Patria 1195
Zuschriften sind zu richten an: Caixa Postal 501

Einzelnummer: $300

Jahrgang 3 — Porto Alegre, 10. Juni 1935 — Nummer 49

Stärkere Abwehr des Hakenkreuzes notwendig!

Aus allen Ländern kommen Nachrichten von einer erhöhten Tätigkeit des Hakenkreuzes. Die freie Schweiz scheint von Agenten Hitlers zu wimmeln. Manche Schweizer Zeitungen, an deren Sauberkeit man früher nicht zweifeln konnte, führen jetzt eine Sprache, die deutlich erkennen lässt, dass für jede Zeile viel Geld gezahlt wurde.

Es ist keine schwere Sache, mit Hilfe von Geld an allen Ecken und Enden künstliche Flammen zu entzünden. Freilich besteht die Gefahr, dass diese Flammen sich zu einer verheerenden Feuersbrunst entwickeln, die die ganze Menschheit ersticken könnte. Selbst Nord- und Südamerika wird vom Hakenkreuz beglückt. Man hätte es nicht für möglich gehalten, dass es dort Kurorte und Restaurants, ja sogar Hotels geben könnte, die nur „Arier" aufnehmen. Die Unterscheidung zwischen „Ariern" und „Nichtariern" ist in Amerika immer als lächerlich angesehen worden. Jetzt beginnt das Hakenkreuz auch dort sein Haupt zu erheben. Es ist nicht zu leugnen, dass sich auch in Frankreich und England antisemitische Tendenzen sehr deutlich bemerkbar machen. Das Hakenkreuz versteht sein Geschäft. Es zahlt gut und wird ausgezeichnet bedient.

In Deutschland selbst nimmt inzwischen das Unheil seinen Fortgang. Den dortigen Juden wird das Leben zur Hölle gemacht. Zur Landwirtschaft werden sie nicht zugelassen. Die Bauern müssen ihre arische Abstammung bis auf das Jahr 1800 nachweisen. Das Handwerk ist ihnen ebenfalls verschlossen. Staatsanstellungen können sie nicht erlangen. Die Ausübung der freien Berufe ist von dem Nachweis der Frontkämpfergemeinschaft abhängig. Aber auch die Frontkämpfer werden bei der Ausübung ihrer Tätigkeit drangsaliert. Wenn es den Schergen des Hakenkreuzes einfällt, verhindern sie durch Brachialgewalt die Arbeit der jüdischen Aerzte und Rechtsanwälte. Aber auch die Kaufmannschaft ist keineswegs auf Rosen gebettet. Vor einigen Wochen hat ein unzufriedener Kunde eines jüdischen Textilwarenhändlers behauptet, dass dieser von der Einführung von „Bezugsscheinen" gesprochen hat. Das Gericht verurteilte den Kaufmann zu eineinhalb Jahren Gefängnis. In den deutschen Zeitungen kann man täglich Aufrufe lesen, in denen die arische Bevölkerung davor gewarnt wird, in jüdischen Geschaften einzukaufen. Was Streicher in Nürnberg treibt, ist allgemein bekannt. Die letzte Verordnung nimmt auch jüdischen Zeitungsverlegern jede Existenzmöglichkeit. Auch hier muss die arische Abstammung bis auf das Jahr 1800 nachgewiesen werden.

Das Hakenkreuz wütet aber nicht nur gegen die Juden, sondern auch gegen die Protestanten und Katholiken. Verhaftungen von Geistlichen sind auf der Tagesordnung. Es scheint, dass man der Bekenntniskirche, den Katholiken und ebenso den Juden die Möglichkeit nehmen will, sich mit Hilfe ihrer Zeitungen zu verständigen. Auch die Rechtsprechung befindet sich in einem kläglichen Zustand. Streicher hat einem Richter mit der Peitsche gedroht, weil er mit seinem Urteil nicht zufrieden war. Das Hakenkreuz rüstet zum Krieg. Es ist zweifellos, dass, wenn ein Krieg heute ausbrechen würde, nur das Hakenkreuz die Verantwortung dafür tragen müsste. Das ganze deutsche Volk wird in einen Zustand der Raserei versetzt, die in einem fürchterlichen Blutbad ihre Entladung finden könnte. Deutschland rüstet unausgesetzt und zwingt dadurch auch die anderen Länder, Waffen zu schmieden und Kanonen zu giessen und ihre Luftflotten auszubauen.

Gegen dieses Wüten des Nationalsozialismus gibt es keine richtige Abwehr. In erster Linie wären die Juden berufen, Gegenmassnahmen zu ergreifen. Leider muss man wahrnehmen, dass in dieser Beziehung jüdischerseits wenig geschieht. Es gibt hier keinen einheitlichen Willen und keine Sammlung der Kräfte. Es gibt zuviele Vereine und Ausschüsse, die ohne jedes Einvernehmen arbeiten und daher auch zu keinem richtigen Ziele kommen. Es ist wahr, der Gegner ist sehr mächtig und seine Waffen sind sehr gefährlich.

Innerhalb des Judentums kann man nicht so viel Geld für die Abwehr aufbringen, als Hitler für den Angriff verwendet. Ueberdies braucht man die bescheidenen Mittel, die aufgebracht werden können, zur Versorgung der Flüchtlinge, zur Unterstützung der Millionen von Juden, die nicht nur infolge der judenfeindlichen Strömungen, sondern auch infolge der Wirtschaftskrise bittere Not leiden. Ein grosser Teil der finanziellen Mittel wird für Palästina aufgewendet. Hitler hat also keine ebenbürtigen Gegner. Aber auch von seiten der verfolgten Christen geschieht sehr wenig, um eine grosszügige Aufklärungstätigkeit in der ganzen Welt zu organisieren. Selbst die bedrohten Staaten zeigen sich dem Hakenkreuz nicht gewachsen.

Man darf nicht vergessen, dass die Nationalsozialisten nicht nur deshalb solche mächtige Gegner sind, weil die Mark in grossen Mengen rollt, sondern auch deshalb, weil sie der Ansicht sind, dass für sie kein Mittel unerlaubt ist, das geeignet wäre, dass Ziel zu erreichen. Sie schrecken vor Mord und Menschenraub nicht zurück. Sie verletzen die Souveränität fremder Staaten. Gerechtigkeit, Wahrheit, Nächstenliebe und Mitleid sind für sie überlebte Begriffe, die im Verkehre zwischen den Menschen vollkommen bedeutungslos geworden sind.

Trotzdem wird sich die Menschheit aufraffen müssen. Es ist unerträglich zuzusehen, wie man tatenlos das Verhängnis an sich herankommen lässt. Man versetze sich in die Seele der deutschen Juden und man erwäge, welche Opfer sie heute bringen würden, um aus der Hölle befreit zu werden. Nur von diesem Gesichtspunkte aus wäre der Verteidigungskampf zu organisieren. In den anderen Ländern haben die Juden die Möglichkeit zu kämpfen. Sie müssten die grössten Opfer bringen, das Unheil zu verhüten. Trotzdem bemerke ich eine unglaubliche Indolenz und mangelndes Verständnis für den Ernst der Situation. Man rauft in allen Lagern herum, als wenn wir in tiefsten Frieden leben würden und die Gefahr nicht wahrnehmen könnte, die immer drohender und immer fürchterlicher wird. Bundesgenossen wären in ausreichendem Masse vorhanden. Es gibt hunderte Millionen von Menschen in der Welt, die mit Begeisterung gegen das Hakenkreuz kämpfen würden, wenn man es verstände, sie in Bewegung zu setzen.

Anstatt dessen fehlt jede Initiative zu einem Bündnis zwischen den verschiedenen Menschengruppen, die ein gemeinsames Interesse haben, dem Hakenkreuz das verdiente Ende zu bereiten. Soweit meine Kräfte reichen, werde ich weiter gegen den Nationalsozialismus kämpfen, um mitzuwirken, dass die Ketten gesprengt werden, die dem deutschen Volke von einer Reihe von Scharlatane und Demagogen angelegt wurden. Es ist aber notwendig, dass auch andere Faktoren auf den Plan treten. Der Widerstand gegen die Verbreitung des Hakenkreuzes muss systematisch organisiert werden. Eine Welle der Begeisterung im Kampfe gegen Barbarei und Niedertracht muss die ganze Welt durchfluten. Die Jugend muss aufgerüttelt werden. Kein Opfer darf zu gross sein, um der Gefahr zu begegnen. Die ganze Welt schlief vor dem Jahre 1933. Nur ein Mann war unaufhörlich tätig, um seine Pläne zu verwirklichen. Er heisst Adolf Hitler. Diese Untätigkeit der Mitwelt hat dem Hakenkreuz zum Siege verholfen. Es darf nicht sein, dass die weitere Gleichgültigkeit der Welt dem Hakenkreuz ermöglicht, seinen Sieg auszubauen. Darum werde ich nicht aufhören zu rufen: Stärkere Abwehr des Hakenkreuzes ist notwendig!

I. Harand, Wien.

Der Krieg der Arbeitslosen

Von Ignazio Silone.

Der kommende Krieg erscheint schon jetzt als der Krieg der Arbeitslosen.

Die uns bekannten Anzeichen des kommenden Krieges — in der Mandschurei und in Abessinien —, und alles, was wir von der ideologischen Vorbereitung der Massen zum Kriege kennen in Japan, in Italien, in Deutschland, in Polen, in Ungarn (und wir nennen nur diejenigen Länder, in denen die Kriegsvorbereitung offen und aktiv vor sich geht), genügt, um uns zu beweisen, dass der kommende Krieg ein Krieg der Arbeitslosen sein wird. Nicht nur im Sinne etwa dass er von Arbeitslosen ausgefochten wird, sondern: dass er im Namen der Arbeitslosen geführt wird, im Zeichen der nationalen Arbeit, um der nationalen Arbeit Ausdehnung zu verschaffen.

In Italien haben sich im Laufe einer Woche 70 000 Freiwillige für Abessinien gemeldet. Es handelt sich um 70 000 Arbeitslose. Die fascistische Miliz wurde in den Kasernen mobilisiert. Ein grosser Teil der Miliz wurde als Freiwillige für den Krieg gegen Abessinien verwendet. Wer es war? Natürlich die Arbeitslosen. Sie wurden in Reih und Glied aufgestellt. Der Offizier sagte zu ihnen:

„Die Arbeitslosen mögen heraustreten."

„Ich beglückwünsche Sie im Namen der Regierung. Sie haben die Ehre, nach Afrika zu fahren, um der italienischen Arbeit Platz zu verschaffen."

Ich kenne unzählige solche Fälle.

Viele arbeitslose Ingenieure, Aerzte ohne Patienten, Rechtsanwälte ohne Klienten, Professoren ohne Unterrichtsstuhl, zum grössten Teil gewesene Offiziere, haben sich freiwillig gemeldet, um „der italienischen Arbeit Platz zu verschaffen". Alle Freiwilligen werden angenommen, doch werden vor allem die Arbeitslosen berücksichtigt.

In den Versammlungen, in denen man den Massen den Ursprung und den Zweck der Expedition gegen Abessinien zu erklären versucht, wird vor allem und fast ausschliesslich die Notwendigkeit betont, der „nationalen Arbeit Platz zu verschaffen". In der offiziellen Kriegspropaganda spielt eine grosse Rolle die Beschränkung der Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte in diejenigen Staaten, die früher die italienischen Arbeitslosen beschäftigt haben: Nordamerika, Südamerika, Frankreich, Schweiz, Nordafrika. Diese Länder sind nun der italienischen Arbeit verschlossen. Sollen sich die italienischen Arbeiter damit abfinden? Sollen sie diese Verurteilung zum Hungertod ohne weiteres hinnehmen? So sprechen die Propagandisten Mussolinis.

Nein! antworten die empörten Arbeitslosen.

Es handelt sich dabei nicht um eine italienische Besonderheit. In einer grossen Anzahl von Ländern sehen wir dasselbe Phänomen. Der Plan Tanaka in Japan für die Kolonisierung von ganz Asien, von Sibirien bis Indien, erscheint den Massen als ein Plan für die Aufwertung der japanischen Arbeit. Die japanischen Gewerkschaften, die viele Arbeitslose in ihren Reihen zählen, haben es auf sich genommen, den Massen die Invasion in die Mandschurei als erste Etappe der Verschaffung von Platz für die japanische Arbeit zu erklären.

Die Demagogie des deutschen Nationalismus ist bekannt. Man weiss, wie es den alten besitzenden Klassen Deutschlands gelungen ist, ihr jetziges Regime und ihren entfesselten Nationalismus mit der sogenannten Verteidigung der deutschen Ehre und der deutschen Arbeit zu rechtfertigen. Man kennt das so gut, dass ich nur einige Fälle erwähnen möchte. So wird zum Beispiel in Hitlers „Mein Kampf" (welches Buch, laut dem Pressechef der Nazi, Ammann, in Deutschland in 1 800 000 Exemplaren verbreitet ist) von der Einkreisung Deutschlands gesprochen und davon, dass die wirtschaftliche Krise und die Arbeitslosigkeit dieser Einkreisung zu verdanken, dass in der Vernichtung Frankreichs, der USSR und der Tschechoslowakei die Heilung zu erwarten sei. In einer Artikelserie des „Völkischen Beobachter" wird Polen aufgefordert, gemeinsam mit Deutschland die Kleine Entente, weiters die baltischen Länder und die USSR anzugreifen. In Polen ist das sensationelle Buch von W. Studnicki erschienen („Das politische Europas und Polen". Warschau 1935). Darin wird die neue politische Orientierung gewisser politischer Kreise Polens enthüllt, mit einer Arroganz und Schamlosigkeit, wie man sie bisher nur seitens Japans gewohnt war. Diese ganze Kriegsliteratur, die von den verschiedensten und entgegengesetzten nationalistischen Interessen diktiert ist, hat doch etwas gemeinsam: den Appell an die Arbeitslosen. Der militaristische Nationalismus bedient sich der perfidesten Maske: der Maske der nationalen Arbeit, der Maske des Arbeiter-Imperialismus.

Vom kapitalistischen Standpunkt aus verträgt sich die Autarkie nicht gut mit den expansionistischen Bestreben der anderen Länder, sie verträgt sich aber sehr gut mit dem eigenen Ausdehnungsbedürfnis. Eine jede Grossmacht strebt gegenwärtig danach, sich eine unabhängige nationale Basis zu geben, ausserdem: sich eine Vorzugsstellung in irgendeinem wirtschaftlich rückständigen Land zu erobern. Die reine Autarkie ist nirgends möglich (mit Ausnahme von Russland, dass ein ganzer Kontinent ist).

Die Weltwirtschaft, die vor einem Jahrhundert um das einheitliche Industriezentrum von England organisiert war, wurde während des Krieges in vier starke In-

dustriezentren geteilt, von denen ein jedes imstande gewesen wäre, allein die Bedürfnisse der ganzen Welt zu befriedigen: Amerika, England, Japan, Deutschland. Der Handelskampf dieser vier Weltmächte beherrschte den Anfang der Nachkriegszeit. Ihr Mänövergebiet war noch gross genug, um gefährliche Reibungen hervorrufen zu können. Der zweite Teil der Nachkriegszeit war beherrscht von den Bemühungen der anderen Länder (Frankreich, Italien, Russland, Südamerika, Dominions usw.), die nicht die Opfer dieser Gegensätze werden wollten. Die Autarkie herrscht überall.

Die nationalen Industrien haben ihren inneren Markt mit einer Barrikade umgeben und auf die Grenzpfähle geschrieben: „Reserviertes Jagdgebiet“. Die kleinen Länder haben es den grossen nachgemacht. Die autarkische Politik hat alles gegeben, was sie nur konnte, und das ist sehr wenig. Eine Zeitlang glaubte man, dass eine Förderung der Landwirtschaft den inneren Markt ausdehnen könnte; so haben wir in Italien die „Getreideschlacht“, ferner die „Reisschlacht“, die „Strohschlacht“ gesehen; in England die Politik des Herrn Elliot, in Deutschland die Gesetze Darrés; in Frankreich die Massnahmen zugunsten des Getreides und des nationalen Weins; in Amerika die Einbeziehung der Farmer in den Plan Roosevelts. Und überall vernahmen wir die ebenso utopistische wie poetische Parole: „Zurück zum Boden“. In diese Serie gehört auch die Expedition von Abessinien. Sie hat einen offenen kapitalistischen Charakter. Sie ist ganz einfach ein Räuberfeldzug. Dass diese Expedition den Charakter eines Arbeitslosenkriegs hat, verträgt sich mit der politischen Technik des Fascismus, doch ändert es nichts an ihrem wahren Wesen. Der „Arbeiter Imperialismus“ ist eine Parole, die auch in den demokratischen Ländern einen Erfolg haben wird. „Das Recht auf Arbeit“, einst eine sozialistische Forderung, wird der Schrei der entfesselten nationalistischen Horden. So wird der künftige Krieg der Krieg für den Arbeitslosen sein, wie der letzte Krieg der Krieg für die Demokratie war. Der künftige Krieg wird die Maske der Arbeit haben, so wie der letzte Krieg die Maske der Zivilisation hatte. Beide gehen aus dem kapitalistischen System hervor, beide sind vom kapitalistischen System hervorgerufen.

Der Arbeitslose wird der Liebling des Vaterlands. Wir werden einen neuen Heldentyp haben: den Arbeitslosen. Statt den unbekannten Soldaten werden wir den unbekannten Arbeitslosen „ehren“; er wird auch seine öffentliche Grabstätte haben, und auf dieser wird eine ewige Flamme brennen. Es wäre rührend, wenn der Petroleumtrust das Oel für diese ewige Lampe zu einem herabgesetzten Preise hergeben würde. Ich schlage für die künftigen Kriegsfriedhöfe folgendes Motto vor: „Die Rückkehr der Arbeitslosen zum Boden“. Pulvis sunt et in pulverem revertentur.

HITLER contra HITLER

von J. J. Sansombre.

Das Sprachrohr der Reichswehr, die «Deutsche Allgemeine Zeitung», veröffentlichte am 27. Mai einen Rückblick auf die aussenpolitische Rede Hitlers vom 21. Mai. Vor wenigen Monaten noch zählte diese Zeitung, neben den «Baseler Nachrichten» und der Wochenschrift «Blick in die Zeit» zu den gelesensten Blättern der Reichshauptstadt, weil man ausser den obligaten Lobhudeleien manchmal auch ein leises Wort der Kritik fand. Mit der nun abgeschlossenen Strukturänderung in Deutschland ist das öffentliche Kritikbedürfnis völlig geschwunden und die D. A. Z. wird zur Fürsprecherin von Regierungsmassnahmen, die sie früher garnicht interessiert hätten. Die innerpolitische Situation in Deutschland ist ernst und man benötigt Erfolge, um die wachsende Unruhe des Volkes zu meistern und das Aufrüstungswerk nicht zu gefährden. Dabei hat Hitler bereits soviel getan, dass ihm «zu tun fast nichts mehr übrig bleibt». Steigerung folgte auf Uebersteigerung. Je lauter die Reklametrommel dröhnte, desto unempfindlicher wurden die Ohren. Der Reichstagsbrand bildete den verheissungsvollen Auftakt. Man stahl den sozialistischen Parteien die Symbole und das Programm. Das arbeitende Volk war verblüfft über soviel Unverschämtheit. Am 30. Juni liess Hitler seine intimsten Freunde erschiessen. Der letzte moralische Halt im Volk wurde durch die Brutalität dieser Handlung zerstört. Eine tiefe Angst brach in das Leben eines jeden Bürgers ein. Kurze Zeit danach bestaunte die deutsche Oeffentlichkeit das gefälschte Hindenburgtestament, mit der Heiligsprechung Hitlers durch den alten Feldmarschall. Jede Realität löste sich auf. Ganz Deutschland spielte «träum ich oder wach ich». Dann fiel durch betrügerischen Kuhhandel das Saargebiet an Deutschland zurück. Der letzte aktive Widerstand gegen die Hitlerregierung brach für Augenblicke zusammen, weil niemand die Geistesverfassung der Saarbevölkerung begreifen konnte, die sich scheinbar selbst den Nazis ans Messer lieferte. Endlich wurde die allgemeine Wehrpflicht einführt. Ein Aufatmen ging durch das Volk, weil es durch die Dienstpflicht endlich dem Zugriff der Nazibonzokratie entzogen wurde. Den Wachtposten darf die Partei nicht passieren. Hinter Kasernenmauern wird sich die relativ grösste Freiheit entwickeln, die heute in Deutschland möglich ist. Auch die illegale Arbeit hat einen mächtigen Auftrieb erhalten. Jetzt endlich wird man sich die Waffen besorgen können, die zur Bekämpfung des Hitlerismus unbedingt nötig sind. Das Letzte was Hitler dem deutschen Volk noch bieten könnte, wäre vom Thron herabzusteigen und die Hohenzollern wieeinzusetzen. Nach dieser Sensation dürfte es selbst Göbbels schwer fallen, sich eine neue zugkräftige Nummer einfallen zu lassen.

Da grosse Ereignisse in nächster Zeit nicht zu erwarten sind, eröffnet man nervöse Plänkeleien, um sich und die anderen zu beschäftigen. Die D.A.Z. also mokiert sich darüber, dass die internationale Presse Punkt 12 der Hitlerrade geflissentlich übergangen habe. Dieser Punkt 12, den offenbar Göbbels beigesteuert hat, lautet: «Die Reichsregierung ist der Ansicht, dass jeder Versuch die herrschende Spannung durch Verträge zu beseitigen, zum Scheitern verurteilt ist, solange keine Massnahmen getroffen werden, um die Vergiftung der öffentlichen Meinung durch Wort, Schrift, Film und Theater zu verhüten.» Die Diktion ist die gleiche wie die der übrigen zwölf Punkte. Freche Ueberheblichkeit, die mit Forderungen an die anderen herantritt, ohne selbst das geringste Entgegenkommen zu beweisen. An wortstarken Postulaten hat sich Deutschland in den letzten beiden Jahren ja einiges geleistet. Mehr noch an entlarvenden Wort- und Vertragsbrüchen. Einer Volksvertretung, die ihre Machtvollkommenheit nur auf Gewalt und Lüge stützt, glaubt man nicht. Die Arme der Gestapo reichen zwar weit über die deutschen Grenzen, aber des dritten Reiches Spitzelunwesen hat in letzter Zeit einige Niederlagen erlitten, die unangenehmerweise die Weltöffentlichkeit nachdrücklich auf die Mordbrennersitten der Hitlerischen Schergen aufmerksam machte. Nun möchte man es den fremden Regierungen übertragen, die deutsche Staatsführung vor der Kritik zu schützen, mit der einige aufrechte deutsche Männer für ihr verlorenes Vaterland und für ein kommendes deutsches Reich kämpfen. Dieser Punkt 12 richtet sich einzig und allein gegen die Emigranten. Ihre hoffnungslose materielle Lage, ihr verzweifeltes Ringen um eine Neugestaltung des deutschen Gedankens, sind nicht Unglück genug. Nein, auch physisch sollen sie vernichtet werden bis auf den letzten Mann. Denn niemand kann den Volksbetrug Hitlers und seiner Dunkelmänner besser aufdecken und anprangern als der in Deutschland grossgewordene und aus seinem Vaterland vertriebene Deutsche.

Sollten aber die ausländischen Regierungen diesen Hitlerschen Punkt 12 annehmen, dann wäre Hitler durch Hitler gerichtet. Keine Ausrede könnte ihn dann noch retten. Hitler erhebt den Totalitätsanspruch auf die Macht. Wir erkennen ihm den Totalitätsanspruch auf die Strafe zu. Hitlers Strafenregister würde als Monstrum in die Kriminalgeschichte eingehen:

1. Dr. Bell wurde von Nationalsozialisten in Oesterreich ermordet.
2. Lessing und Formis wurden in der Tschechoslowakei von Naziagenten ermordet.

Erinnerungen

von Fr. Kniestedt.

(28. Fortsetzung.)

Bereits erwähnt habe ich, dass ich mich vornehmlich mit der Propaganda gegen den Militarismus befasste. Was ich in Deutschland an Antimilitaristische Propaganda gesehen und mitgemacht hatte, war gar nicht zu vergleichen mit dem was man in Frankreich darunter verstand.

Es gab in jener Zeit in Frankreich in allen sozialen Kreisen Gegner des Militarismus. Zum ersten Male lernte ich Offiziere des Heeres als Antimilitaristen kennen. Vor allem waren es natürlich Sozialisten, die offen als Gegner des Militarismus auftraten. In der Zeit, wo im militarisierten Deutschland die Herren Bebel, Vollmar, Davids, Frank und Leipart als Sozialisten erklärten, dass sie ein Vaterland zu verteidigen haben, und, wie Bebel, die Flinte auf ihren Buckel nehmen wollten, erklärten die französischen Sozialdemokraten das Vaterland als das der Reichen und nicht der Sozialisten, der Proleten.

Die französische Gewerkschaftsbewegung war noch mehr gegen den Militarismus eingestelt, als die Sozialdemokraten. Der grösste Teil der Gewerkschaften befand sich in den Händen der Anarchisten, oder besser gesagt, der Anarcho Kommunisten, aus denen dann nach dem Kongress von Reims die Anarcho-Syndikalisten hervorgingen. In den Gewerkschaften gab es auch eine Gewerkschaft der Soldaten. Ueberall gab es ausserdem geheime Zellen, welche in den Kasernen den Antimilitarismus sowie den internationalen Gedanken zu propagieren hatten. So wie es in den Kasernen militärische Instruktionsstunden gab, so gab es in denselben Instruktionszellen, welche das anwenden von Sabotage, passiven Widerstand, lehrten. Mehr denn einmal habe ich an solchen Instruktionsstunden teilgenommen. Es bestanden Abmachungen zwischen den französischen, deutschen, belgischen und holländischen Antimilitaristen, um im Kriegsfalle die militärischen Aktionen zu unterbinden.

Als 1914 der Krieg ausbrach, war es den französischen Kriegsgegnern möglich, die Nordarmee auf ihren Vormarsch nach Belgien fünf Tage aufzuhalten. Auch die Belgier hielten was sie versprachen, nur die deutschen Antimilitaristen haben nicht nur versagt, nein, sie haben Verrat geübt. Diesen Verrat haben etwa 600 französische Antimilitaristen mit dem Tode besiegeln müssen. Natürlich haben eine Anzahl deutsche Kriegsgegner ihre Schuldigkeit getan, aber alle sind verraten, und man hat sie, wie Paul Schreiber, Hamburg, in den Festungen verschwinden lassen oder sofort erschossen. Ich komme noch einmal darauf zu sprechen.

Unter den französischen Anarchisten gab es damals drei Richtungen. Die unter Führung von J. Grave und Sebastian Faure, Anhänger der I. Internationale (kommunistische Anarchisten), nach Peter Kropotkin. Die Individualisten, unter der Führung von Alberto Liberta und die Anhänger der Propaganda der «Tat» (Ravachel) unter der Führung von Jean Pirre und Bonnote. Jede der drei Gruppen hatte ihre Zeitung. Den stärksten Einfluss hatten die um J. Grave mit ihrer Zeitung «Neue Zeit». Nie werde ich die Stunden vergessen, die ich mit dem greisen J. Grave in der Redaktion der «Neuen Zeit» verplaudern durfte. Ein kleiner, schwacher Mann, hinter Stapeln von Büchern, sah man nur den von schneeweissen Haaren umrahmten Kopf. Seit Jahren hatte er diesen Raum nicht verlassen. Kropotkin, J. Grave und H. Malatesta waren die geistigen Führer dieser Bewegung. heute leben sie alle drei nicht mehr, aber was sie säten, lebt. Neben J. Grave war S. Faure der, welcher vor allem auch noch heute dieser Richtung das Schild aufdrückt.

Die um Albert Liberta gaben die Zeitung «Anarchie» heraus. Diese Gruppe von Individualisten lebten rein kommunistisch. Zu jener Zeit war die «Notre Dame» im Norden und Osten von einem Halbring kleiner Häuser umgeben. Hier im Nord-Ost der «Notre Dame» hatte diese Gruppe eine Reihe von acht Häusern gemietet und lebten Männer, Frauen und Kinder, über 60 Personen, nach ihrer anarchistischen Moral als Kommune. Und das vor den Augen der Priester der «heiligen» Kirche. Hier war ihre Zeitung mit Druckerei, ihre sehr gute freireligiöse Schule, ihre Vortragssäle, öffentliche Bibliothek usw. Alberto Liberta hatte das Aussehen eines Christus. Lange Haare, Bahrhäuptig, einen langen Ueberwurf ging er — dem beide Füsse fehlten — immer an Krücken. Liberta war ein gefürchteter Redner. Er starb im Jahre 1914 bei einer Demonsstration auf dem Boulevard Sebastopol, unter den Hufen der Polizeipferde. Als ich nach dort kam, diskutierte man Monatelang «Stirner oder Nietzsche». Jede Woche verbrachte ich einige Abende bei dieser Gruppe, dort lernte ich auch die Leute um Bonnote kennen, die einige Jahre später Paris durch ihre Autotaten monatelang in Aufregung hielten. Ich hätte diese Leute eher für christliche Anarchisten, nach Niewenhus oder Tolstoi gehalten. Ihr abgeschlossenes Wesen gefiel mir nicht. Ich wusste, sie waren für ihre Ueberzeugung zu allem, auch zum Sterben bereit. Es ist das Kapitel über das ich schweigen muss, wie wohl jeder verstehen kann, dass ich sehr oft Episoden aus meinem Leben verschweigen muss.

Es ist klar, dass eine Bewegung zur Propaganda Gelder braucht, und nicht nur dazu, auch um Unterstützungen zu zahlen usw. Von Seiten unserer Gegner heisst es noch heute, die anarchistische Bewegung erhielte Gelder aus Staatskassen usw. Wie verhält sich das? Direkt hat die anarchistische Bewegung niemals von irgend einer Staats- oder Polizeikasse Gelder erhalten, wie die Herren Wels und Freunde erklärten aber nie bewiesen haben. Aber dem Staat gezwungen, Gelder herzugeben, das ist was anderes. Zum Beispiel, es wurden Gelder gebraucht, ein Mitglied der Gruppe Bonnote war Postbeamter, dieser buxierte bereits unterschriebene Postanweisungen in einem Postsack mit Wertbriefen für Deutschland. Das Geld wurde in Deutschland anstandslos ausgezahlt, erst bei den dreimonatlichen Abrechnungen stellte man fest, dass wohl die Geldanweisung aber nicht das Geld eingeliefert worden war, der Vater Staat, Frankreich, musste zahlen, also hier für die Propaganda. Diese Leute betrachteten das als kein Verbrechen. Ich erinnere mich an einem ähnlichen Fall. Mein Kamerad Pierre Ramus, Wien, kam im Jahre 1908 nach Paris, um einige Vorträge zu halten. Unter anderem sprach er auch in einer Versammlung jüdischer Sozialisten. In Böhmen hatten zwei tschechische Anarchistischen sich aus dem Brüner Postamt Postwertzeichen verschafft und verkauft, das Geld aber nicht für sich sondern für die Bewegung verbraucht. Piere Ramus verurteilte das Verhalten dieser Beiden, kam aber schön an, nicht einer der Anwesenden vertrat seinen Standpunkt, ich hatte mich infolge dieser Auseinandersetzung mit Ramus überworfen.

Alle ausländischen, revolutionären Gruppen gründeten eine Flüchtlingskasse, von der ich Kassierer wurde. Dieses Amt behielt ich bis zu meiner Abreise. Diese Tätigkeit brachte mich mit allen möglichen Kreisen zusammen. Hier lernte ich W. Burzef, den Spitzel Azef, den Oesterreicher Blatscheck — bekannt durch die Davoser Bombenaffaire — und noch viele andere, auf die ich noch zu sprechen komme, kennen. Ueber Nacht war ich der Mittelpunkt dieser ruh- und heimatlosen Zeitgenossen geworden. Menschen aus allen Ländern, wurzellos dem Elend preisgegeben, galt es, über Wassrr zu halten. Was ich da kennen lernte, lässt sich nicht niederschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

3. Die deutschen Sender, vor allen der Sender München, hetzten allabendlich gegen Oesterreich.
4. Die Polizei in Sankt Gallen verhaftete deutsche Nationalsozialisten beim Sprengstoffschmuggel auf dem Bodensee.
5. Die Nationalsozialisten versuchten einen blutigen Umsturz in Oesterreich. Dr. Dollfuss wurde ermordet.
6. Deutsche Nationalsozialisten versuchen die Gebrüder Rotter aus Lichtenstein zu entführen.
7. Deutsche Nationalsozialisten machten ein Bombenattentat auf den Polizeikommissar Machts im Saargebiet.
8. Der Nationalsozialist Wilcke versuchte ein Brandbombenattentat auf das Theater Comico in Buenos Ayres zu organisieren.
9. Deutsche Nazispitzel entführen den Schriftsteller Berthold Jakob aus der Schweiz.
10. Hitler griff in seiner letzten Rede Russland und Litauen an.

Die Liste könnte beliebig erweitert werden. Deutschland hat also die Hoheitsrechte Oesterreichs, der Tschechoslowakei, der Schweiz, des Mandatsgebiets des Völkerbunds, Lichtensteins und Argentiniens faktisch verletzt, von den verbalen Vergehen garnicht zu reden. Sämtliche ausländische Naziorganisationen verletzen auch heute noch täglich die Hoheitsrechte ihrer Gaststaaten.

Weiter hätten demnach alle im Ausland in deutscher Sprache erscheinenden antifaschistischen Zeitungen zu verschwinden, um den in Deutschland durch die Göbbelspresse vollzogenen Volksverdummungsprozess im Ausland zu vollenden, weil sie nach Meinung des Herrn Rosenberg durch Schrift die öffentliche Meinung vergiften. Albert Bassermann, Konrad Veith und Elisabeth Bergner müssten Filmverbot in allen Ländern der Erde erhalten, weil Herr Willi Krause findet, dass durch Filme, in denen Gegner der Hitlerregierung zu sehen sind, die öffentliche Meinung vergiftet wird. Gegen Prof. Einstein, Prof. Gumbel und Hunderte von anderen deutschen Gelehrten müsste Lehrverbot erlassen werden, weil Herr Streicher findet, dass es eine Vergiftung durch das Wort bedeutet, wenn jüdische Gelehrte deutscher Nationalität weiterhin ihr Wissen in den Dienst der Menschheit stellen. Zuckmayer, Bruckner und Friedrich Wolff dürften nicht mehr gespielt werden, weil es nach Rainer-Schlössers unterernährtem Literaturuteil einer Vergiftung durch das Theater gleichkommt, wenn deutsche im Ausland zu Erfolg kommen. Hitler könnte allerdings eine ganze Anzahl Bonzen in «Führerpositionen» bringen, wenn es ihm gelingen wollte, seinen Ueberwachungsausschuss für das gesamte Ausland installieren zu können.

Kein einziges europäisches Land hat das politische, kulturelle und materielle Leben anderer Nationen bewusst verletzt. Einzig die Hitlerregierung hat es in unzähligen, nachweisbaren Fällen getan! Hitler hatte also alle Ursache den Finger in diese eitrige Wunde zu legen. Wir sind ihm dankbar, dass er in seiner Rede vom 21. Mai den traurigen Mut besessen hat, die Welt auf seine Verbrechen aufmerksam machen und seine Verurteilung zu verlangen.

Aus der deutschen Hölle

Wolfgang Langhoff, jugendlicher Held am Düsseldorfer Schauspielhaus, wird noch in den Februartagen des Schicksalsjahres 1933 ohne Angabe von Gründen in Haft genommen. Ausser einer lakonischen Mitteilung, dass er auf Grund einer Verfügung des Reichspräsidenten «zum Schutz von Volk und Staat» in Polizeihaft genommen sei, wird nie der leiseste Versuch gemacht, ihm ein Verschulden nachzuweisen oder gar ihm den Prozess zu machen. Am 31. März 1934, nach dreizehn Monaten Haft, wird er ohne Begründung aus der Haft entlassen. Den Bericht über seine Erlebnisse während dieser dreizehn Monate gibt der Schauspieler Langhoff in seinem soeben im Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, erschienenen Buch «Die Moorsoldaten».

Dies ist nicht, wie man vielleicht erwarten könnte, der subjektive und allenfalls entbehrliche Bericht eines Menschen, der zufällig Schlimmes erlebt hat; dieses nüchtern erzählte Buch stellt ein so gewichtiges Dokument über die Menschennatur, d. h. über die ihr eingeborene Tendenz zur Grausamkeit, zur Lust an der Qual der Mitmenschen vor, dass man nach der Lektüre geradezu sagen muss, man habe vor der Bekanntschaft mit diesem Buch über den Typus Mensch, über seine Höllenabgründe, wie über seine Leidensfähigkeit nicht völlig Bescheid gewusst.

Mir ging es beim Lesen jedenfalls so, dass ich mehrmals zu jener Textseite zurückblätterte, auf der Langhoff versichert: «Ich schwöre die reine Wahrheit zu sagen.» Denn wenn das, was hier der Verfasser von seinem Aufenthalt im Düsseldorfer Polizeigefängnis und in den Konzentrationslagern Börgermoor und Lichtenburg berichtet, wahr ist (und leider steht die Wahrheit dieses Berichtes ausser jedem Zweifel), dann ist alles falsch oder zumindest mangelhaft, was wir bisher über die Natur und den Typus des homo sapiens zu wissen glaubten — dann war das, was im Weltkrieg die europäischen Völker einander antaten an Qual und Beschimpfung noch lange nicht, wie wir damals wähnten, die letzte Stufe der dem Menschen möglichen Erniedrigung. Auch mitten im Grauen des Weltkrieges schien es doch, als würden einige wenige Spielregeln, im Verhältnis von Mensch zu Mensch eingehalten; im Weltkrieg, dessen Führer es als Ehrensache betrachteten, «keinen Pardon» zu geben, galt doch der Kampf gegen den entwaffneten und wehrlosen Gegner als verabscheuungswert.

Gerade aber von dem systematischen, unerbittlichen und unaufhörlichen Kampf gegen Wehrlose, im Vergleich zu denen sich der letzte Kongoneger ein freier Mann fühlen darf, erzählt dieser Bericht Langhoffs über das Leben und die Zustände in deutschen Konzentrationslagern. Das Erstaunliche, ja das Unbegreifliche an diesen Mitteilungen Langhoffs bleibt die unseren bisherigen Erfahrungen vom Menschen so viel versprechende Tatsache, dass jene satanischen Naturen, deren Hirn die Errichtung und die Praxis dieser Konzentrationslager ersonnen hat, in solcher Zahl die Helfershelfer, die Mannschaften auftreiben konnte, die sich dazu hergaben, die Folterknechte und die Höllenwächter ihrer eigenen Landsleute zu spielen; aber vielleicht kann man diese Tatsache, wenn auch nicht begreifen, so doch aus dem Umstand erklären, dass der Nationalsozialismus (wie es übrigens auch in Hitlers «Mein Kampf» angedeutet ist) systematisch darauf ausging, in seinen Anhängern ein fressendes Brandfeuer fanatischen Hasses zu erzeugen, in dessen Glut alle ererbten oder anerzogenen Werte und Begriffe der Nächstenliebe, Güte, Grossmut zu Asche zerfielen.

Es gibt in Langhoffs Buch einige apokalyptische Szenen, hinter deren Phantastik ein Dantesches Inferno zurückbleibt.

Ich denke an jenen Abschnitt, in dem Langhoff beschreibt, wie er von einer Ueberzahl von SS-Männern so blutig geschlagen wird, dass ihm die Haut an vielen Stellen platzt, und dass er schliesslich halbtot in der Lache seines eigenen Blutes liegt; und als er nach der unmenschlichen Prügelei in einer Art Narkose daliegt, da geht die Tür auf und herein kommt der Polizeipräsident von Düsseldorf, Staatsrat Weitzel; er sieht den Blutiggeschlagenen am Boden, beugt sich «interessiert» über ihn und fragt: «Was haben Sie denn? Sind Sie krank? Haben Sie sich gestossen? Und nach diesen Fragen verlässt der Polizeigewaltige lächelnd die Zelle.

Und kein Dichter könnte jene Szene mit dem jungen Juden erfinden, der in das Konzentrationslager Lichtenburg kam, weil er — vor der Hitler-Umwälzung — Flugblätter verteilt hatte. Dieser junge Düsseldorfer Jude wurde so geprügelt und gequält, dass er den Verstand verlor, und nun machten sich die SS-Männer, wie Langhoff berichtet, mit ihm folgenden Spass: Sie führten ihn durch das Lager und sagten ihm, es sei Jerusalem; verklärt lächelnd betrachtete der arme Kerl die Baracken.

«Sieh' mal, das ist der Tempel.» Er kniete an den Barackenstufen nieder und betete.

«Gefällt dir Jerusalem?»

«O ja, sehr!»

Sein Wesen strahlte eine solche Güte aus, er sprach so freundlich mit den SS-Männern, die sich über ihn kaputt lachten, dass wir alle, die diesen Vorgang beobachten, die Tränen nicht zurückhalten konnten. Ueber ihn weiss ich weiter nichts, als dass er dann mit einem anderen Transport verladen wurde und von Brandenburg aus in die Irrenanstalt kam.

Aber das Furchtbarste ist vielleicht doch die Geschichte eines Mannes namens Franke, der nicht «Heil Hitler» sagen wollte, weil er als Angehöriger der religiösen Sekte der ernsten Bibelforscher glaubte, dass Gott diesen Gruss nicht zulassen wolle. Es klingt ganz alttestamentarisch, wenn er dem Posten, der ihn anruft:

«Warum hast du nicht gegrüsst?» zur Antwort gibt:

«Weil Gott es mir verboten hat»

Die Folge ist ein Martyrium ohne Beispiel und am Ende hebt der zerbrochene Mensch doch die blutverkrustete Hand auf und pflüstert: «Heil Hitler!»

Es ist ein furchtbarer Gedanke, zu wissen, dass die Institution der deutschen Konzentrationslager weiterdauert, während dieses Buch von Langhoff geschrieben, gedruckt und verbreitet wird. Es sieht heute überhaupt so aus, als ob die Erkenntnisse des Geistes, die Gefühlsreaktionen der einzelnen ohnmächtig und wirkungslos bleiben müssten gegenüber der nackten Macht, die ein ganzes Volk mit dem Schreckensmittel dieser Lager in Zucht und Unterwerfung zu halten versucht.

Und es wird manche geben, die, von der Ohnmacht des Geistes überzeugt, es von vornherein ablehnen, sich mit der Lektüre eines anscheinend so unerfreulichen Buches und mit seinem Gegenstand auch nur zu befassen, aber wenn die Würde des Menschen in einem Punkt, an einem Bereich unseres Kontinents mit Füssen getreten wird, so ist ihre Sache doch dann erst wirklich verloren, wenn nirgendwo mehr ein Mensch ihre besudelte Fahne aus dem Staub empor in den freien Himmel zu erheben wagt. Denen aber, die an Ereignissen gleichgültig vorbeisehen, wie sie in dem ausserordentlich lesenswerten Langhoffschen Buch beschrieben sind, wird man in Zukunft sagen müssen, dass sie nur mit einem Bein im Leben stehen.

(Basler «National-Zeitung» vom 10. März.

„Aktion"

FREUNDE! LESER!

HELFEN SIE uns im Kampfe gegen Krieg und Faschismus!

HELFEN SIE den Einfluss der Aktion steigern!

SORGEN SIE für neue Abonnenten für die Aktion!

LASSEN SIE uns nicht mahnen!

SCHICKEN SIE den fälligen Abonnementsbetrag gleich!

An die «Aktion» — Caixa Postal 501
Porto Alegre.

Ich bestelle hiermit Ihre Zeitung:

Für ein halbes Jahr .... 4$000

Für ein Jahr .... 7$000

Unterschrift ....

Genaue Adresse................

BIS AUF WIDERRUF

Lest die Aktion

RELIGIONSFRAGEN

An Herrn O. L., Nazi, hier.

Ich bin nicht gewöhnt, auf Zuschriften einzugehen, die nicht mit den ganzen Namen gezeignet sind. Aber diese Frage interessiert mich und ist die Darstellungsweise eine anständige, wie ich sie bei Nazis nicht gewöhnt bin.

Sie screiben, Sie seien Nazi, gehöhören aber der Partei offiziell nicht an. Auch sind Sie ein eifriger Leser der «Aktion». Sie meinen, ich befände mich im Widerspruch mit mir selbst. Aus meinen Erinnerungen ginge hervor, dass ich nicht nur jede Religionsgemeinschaft für mich ablehne, sondern dass ich darüber hinaus jeden Kampf gegen den Klerikalismus für berechtigt halte.

Der Nationalsozialismus habe den Kampf gegen Rom aufgenommen, und ich befände mich nicht auf der Seite der Romgegner sondern ziehe mit Schwarzkünstlern an einem Seile. Ihr Antiklerikalismus hat Sie zum Nazi gemacht. Die Strafen, welche die Klerikalen im dritten Reich erhalten, halten Sie noch für viel zu anständig, angesichts deren, wie die katholische Kirche durch Folter usw. die Gewissensfreiheit unterdrückte.

Soweit Sie. Alles was Sie aus meinen Erinnerungen herausgelesen haben, stimmt, und stimmt heute um so mehr. Alle Religioneu, ohne Unterschied sind die Ursachen vom Niedergang der Menschen. Solange es nicht möglich ist, die Irrlehren der Kirchen, den ich-glaube-Glaube (das Glauben ohne zu wissen) aus den Köpfen der Menschen zu verbannen, ist alles Arbeiten vergebens. Was macht nun aber der Nationalsozialismus? Dasselbe was zum Beispiel die katholische Kirche gemacht hat. Er erklärt den Dogmen der Kirche den Krieg, und stellt an ihrer Stelle die Dogmen des absoluten Staates. Er hat den alten Gott beiseite geschoben, um einen neuen Hitler an seiner Stelle zu setzen. Man hat die Propheten entlassen und die Stellen durch Göring, Göbbels Rosenberg usw. besetzt. Ich frage Sie, was ist denn da für ein Unterschied, und Sie erwarten, dass ich mit diesen Leuten gegen Rom kämpfe. Eins ist sicher, in demselben Augenblick, wo die katholische Kirche von den Götzen des dritten Reiches als gleichberechtigt anerkannt wird — und das ist nicht mehr fern — wird diese Kirche, ihren alten Traditionen gemäss, alles was die Nazis in Deutchland verbrochen haben, gutheissen, sie wird die Nazis sogar noch übertreffen.

Alles das weiss ich, darum konnte meine Stellung gegenüber Kirche und Religionen keine andern werden.

Sie aber, als Antiklerikaler und Nationalsozialist werden bald eine Enttäuschung erfahren. Auch dieser Punkt des bekannten Programms wird bald verschwinden. 95 Prozent des von überall ausgeliehenen Programms sind verscwunden, die letzten fünf Prozent werden bald folgen. Sollten Sie mit meiner Antwort nicht befriedigt sein, so bin ich zu weiteren Diskussionen gern bereit.

Fr. Kniestedt.

Die ewige Kaserne

Kennst du das Land, wo die Kanonen blühn?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennen lernen?
Dort stehen die Prokuristen stolz und kühn
In den Büros, als wären es Kasernen.

Wenn dort ein Vorgesetzter etwas will
— und es ist sein Beruf, etwas zu wollen —
Steht der Verstand erst stramm und zweitens still.
Die Augen rechts! Und mit dem Rückgrat rollen!

Die Kinder kommen dort mit kleinen Sporen
Und mit gezog'nem Scheitel auf der Welt,
Dort wird man nicht als Zivilist geboren.
Dort wird befördert, wer die Schnauze hält.

Kennst du das Land? Es könnte glücklich sein.
Es könnte glücklich sein und glücklich machen!
Dort gibt es Aecker, Kohle, Stahl und Stein
Und Fleiss und Kraft und andere schöne Sachen.

Selbst Geist und Güte gibt's dort dann und wann!
Und wahres Heldentum. Doch nicht bei vielen.
Dort steckt ein Kind in jedem zweiten Mann,
Das will mit Bleisoldaten spielen.

Dort reift die Freiheit nicht. Dort bleibt sie grün.
Was man auch baut — es werden stets Kasernen.
Kennst du das Land, wo die Kanonen blühn?
Du kennst es nicht? Du wirst es kennen lernen!

Erich Kästner.

LFM

Liga für Menschenrechte

Sonnabend, den 6. Juli 1935, abends 8,30 Uhr, im Saale des „Instituto Rio Branco", Rua dos Andradas 1742

Vortragsabend

Zum Vortrag gelangt: „Was kommt nach dem Dritten Reich". Des weiteren folgen freie Aussprache usw. Jeder ist willkommen.

EINTRITT FREI. Die Kommission.

Die internationale antifaschistische Ausstellung

Seit dreizehn Jahren ist der Faschismus in Italien an der Macht, seit zwei Jahren in Deutschland, seit einem Jahr in Oesterreich, jetzt organisierte das «Internationale Komitee» zum Studium des Faschismus in einer Pariser Gemälde Galerie, die dafür eigens gemietet wurde, eine erste «Internationale Ausstellung über den Faschismus». Auf grossen Wandtafeln in den zwei Etagen der Galerie wird die Wirkung des Faschismus bildlich und dokumentarisch aufgezeigt. Gleich am Eingang ist ein Panorama des Weltkrieges: 74 Millionen Menschen wurden mobilisiert. 500 000 Fr. kostete das Töten eines einzigen Soldaten. 30 Prozent war der Kriegsgewinn der Kriegsgewinnler. Der Kriegslieferant verdiente 150 000 Fr. an jedem toten Soldaten. Der Geburtenrückgang war so gross, wie wenn man 25 Jahre keine Kinder kriegen würde.

Eine lange Tafelreihe zeigt die Ereignisse in Deutschland, Oesterreich und Italien von 1919—1934.

Von Italien wird gezeigt, wie die Faschisten 25 Volkshäuser, 59 Arbeitsbörsen, 85 Konsumgenossenschaften, 43 Bauernvereinigungen, 51 politische Gruppen, 10 Druckereien und 6 Zeitungen zerstörten. 1930 war die Lohnbasis für die Arbeiter 78, 1932: 56, 1934: 48. Deutschland bietet das Arbeitslager statt Arbeit und Uniformen statt Nahrung.

Auf einer anderen Tafel sieht man eine Chronik der faschistischen Attentate, auf einer weiteren einen Plan «Paris, innere Stadt, Orientierungsplan für Flugzeugbombardierungen». Diese Veröffentlichung war in der Zeitschrift «Das neue Deutschland», Juli 1934 erschienen. Das deutsche Flugzeugbudget wuchs ungeheuer an. 1932 waren es 264 Millionen Franken, heute fordert Goering 1261 Millionen Franken.

Auch die Arbeit der Opposition wird in der Ausstellung gezeigt. «Sie töten nicht den Geist,» heisst die Ueberschrift der Wand, an der man die zahllosen Exemplare illegaler Presseerzeugnisse sieht. Unter dem Titel «Sie sind für die Freiheit gefallen» sieht man Bilder unter anderem von Matteotti, von Fechenbach, von Mühsam und von dem Schutzbundführer Münichreiter.

Zwei Jahre Faschismus in Deutschland hatten folgendes Ergebnis: 41 Menschen wurden mit dem Fallbeil ermordet, 3942 auf der Flucht erschossen, 13 544 werden in den Gefängnissen und SS-Kasernen gemartert, ... 295 357 in den Konzentrationslagern und Festungen. Zu 17 561 Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit wurden Antifaschisten verurteilt. 20 Antifaschisten in Deutschland sehen zur Zeit der Hinrichtung entgegen, 65 000 mussten auswandern.

In den oberen Sälen wird der Unsinn des Antisemitismus gebrandmarkt, die Gefahr der neuen deutschen Kriegswissenschaft sowie der militärischen Jugenderziehung.

Das Kino, die Presse, das Theater, die Musik, die Wissenschaft, das Radio und die Malerei wurden berücksichtigt, wie alles Wirken auf diesen Gebieten von den Nazi und von den Faschisten innerhalb weniger Monate zerstört wurde. 1933 gab es in Deutschland 4700 Zeitungen, jetzt gibt es nur noch 3500. 1933 gab es 19 200 Redakteure, jetzt sind es nur noch 5341.

In der Ausstellung sind jeden Abend Vorträge über die verschiedenen Formen des Faschismus und über den Kampf gegen ihn. Bedeutende Pariser Universitätsprofessoren und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben sich als Vortragende zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung ist eine eindringliche Warnung vor dem blutigen faschistischen Abenteuer.

Kurt Lenz, Paris.

Liga für Menschenrechte

(Ortsgruppe Porto Alegre)

Sonnabend, den 8. Juni hielt die Liga im Saale des «Instituto Rio Branco», Rua dos Andradas 1742 ihren regelmässigen Vortragsabend ab. Fr. Kniestedt sprach über das Thema: «Liga — Freimaurerei — Katholizismus». In einstündiger Rede behandelte der Redner unter allgemeinem Interesse dieses Thema.

An der ausgiebigen Diskussion beteiligten sich ein Freimaurer, ein Josniter sowie zwei Mitglieder der Liga. Der Besuch und auch der Verlauf des Vortragsabends zeigte ein immer steigenderes Interesse für die Arbeiten der Liga. Es zeigte sich wieder mal dass auch hier noch nicht alles verloren ist, sondern dass genügend aufrechte Menschen vorhanden sind, die den Mut haben, allen Feinden der Menschenrechte die Stirn zu bieten.

Der nächste Vortragsabend findet am 6. Juli im selben Saale statt (Siehe Anzeige auf dieser Seite). Es wird ein Vortrag über das Thema: «Was kommt nach dem Dritten Reich!» gehalten. Nach dem Vortrage freie Aussprache.

Am letzten Vortragsabend war geplant, dass ein Flüchtling, der sich hier aufhält und das Glück hatte, aus einem deutschen Konzentrationslager zu entkommen, über seine Erlebnisse erzählen wollte. Da die Aufenthaltspapiere dieses Mannes — Arier — noch nicht in Ordnung sind, haben wir bis auf weiteres davon Abstand genommen. Leser der «Aktion», besucht diese Vortragsabende.

Der Sekretär.

An unsere Leser

Umstände machten es notwendig, dass wir die «Aktion» für einige Nummern vierseitig erscheinen lassen. Auch diese Nummer 49 erscheint mit Verspätung. Wir versprechen, dass ab Nummer 51 unsere Zeitung wieder pünktlich erscheinen wird.

Der Einzelverkauf der «Aktion» in Curityba und Santos ist vorläufig eingestellt. In São Paulo hat nur Ludwig Held und in Rio de Janeiro die Livraria Gerhard Apfel den Vertrieb übernommen. Allen anderen müssen wir, wegen Nichteinhalten ihrer Verpflichtungen den Vertrieb entziehen.

Die Zahl der Abonnenten hat sich im letzten halben Jahre ständig gesteigert. Bei allen neuen Abonnenten ist der erste Abonnentenbeitrag bei der Bestellung miteinzusenden.

Alle Bezieher, die den Abonnementsbetrag vom vergangenen Jahre nicht bezahlt haben, erhalten die «Aktion» nicht mehr zugesandt. Alle Freunde unserer Zeitung müssen es sich zur Pflicht machen, für neue Abonnenten zu sorgen. Propagandamaterial steht jeder Zeit zur Verfügung. Auch vom zweiten Jahrgang haben wir Jahreseinbände anfertigen lassen und sind dieselben zum Preise von 10$000 durch den Verlag zu beziehen. Auch einige Exemplare vom ersten Jahrgang sind daselbst zu hahen.

Der Verlag.

Verband der Kranken- und Sterbekassen - Sitz Porto Alegre

Diese Vereinigung von Kassen, die in den vier Jahren ihres Bestands ganz hervorragendes für die Mitglieder und deren Angehörigen, sowie weit darüber hinaus geleistet hat, ist durch den Austritt einiger Kassen aufgelöst worden. Innere Streitigkeiten und persönliches Ränkespiel auf der einen und eine beispiellose Interesselosigkeit auf der anderen Seite, waren die Ursachen zu diesen rückständigen, nie wieder gut zu machenden Schritt.

Das «Mitteilungsblatt» hat mit der Nummer 43 sein Erscheinen eingestellt.

Verlosungen

Zu Gunsten der „Aktion" findet ab Mai jeden Monat eine Verlosung statt. Der Gewinn der Maiziehung fiel auf die Nummer 81. Die Juniverlosung läuft mit der letzten Ziehung der Staatsloterie dieses Monats.

Auf Anfragen

Von verschiedenen Seiten werden wir gefragt, was aus der von uns aufgerollten Schulfrage geworden ist. Die Schulfrage ist bis heute eine Frage geblieben und zwar aus folgenden Gründen.

An Interessenten haben sich über 20 eingeschrieben, mit 37 Kinder. Zum Anfang würde das genügen. Ein Lokal sowie ein Teil der Schulmittel stehen in einer nichtdeutschen Schule zur Verfügung. An was es mangelte war die Frage der Lehrkräfte und zwar nur in der deutschen Sprache. In der Landessprache ist auch diese Frage zur Zufriedenheit erledigt. Da wie uns mitgeteilt wurde, in der nächsten Zeit eine Verschärfung des Landesschulgesetzes zu erwarten ist, erschien es angebracht, mit der Inbetriebnahme des Schulunterrichts noch zu warten.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Kommission.

ARBEITER! trage auch du deinen Teil bei, zur bekämpfung des Faschismus, komme zu uns, werde Mitglied der LIGA FÜR MENSCHENRECHTE.